

Die Beschäftigtendichte der Industrie und des Baugewerbes in Thüringen von 1995 bis 2000

Die Beschäftigtendichte in der Industrie (Bereich Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe) wurde im Zeitraum von 1995 bis 2000 um fast ein Viertel gesteigert, während im Baugewerbe der strukturelle Anpassungsprozess weiter anhält und die Beschäftigtendichte im Baugewerbe von 1996 bis 2000 um fast ein Drittel zurückging. Im Vergleich mit den Ländern der Bundesrepublik Deutschland lag Thüringen bei der Beschäftigtendichte in der Industrie an der Spitze der neuen Bundesländer und noch vor Schleswig-Holstein. Im Baugewerbe ist die Beschäftigtendichte in den neuen Bundesländern und in Thüringen doppelt so hoch wie in den alten Bundesländern.

Vorbemerkungen

Die Beschäftigtendichte im Allgemeinen stellt das Verhältnis der Arbeitsplätze zur Bevölkerung eines Gebietes dar. Sie gibt an, wie viel Beschäftigte auf 1000 Einwohner entfallen. Die Beschäftigtendichte in der Industrie ist das Verhältnis der Industriebeschäftigten und die Beschäftigtendichte im Baugewerbe das der Beschäftigten des Baugewerbes zur Bevölkerung. Diese Berechnung erfolgt sowohl nach Bereichen der Wirtschaft als auch in Untergliederungen nach Ländern und Kreisen.

Die Beschäftigtenangaben sind in der Regel aus dem Datenmaterial der Betriebe von Unternehmen (einschl. Handwerk) mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten entnommen.

Für das Jahr 2000 liegen noch keine endgültigen Bevölkerungszahlen im Jahresdurchschnitt vor. Deshalb wurde auf den Bevölkerungsstand vom 1. Vierteljahr 2000 zurückgegriffen. Für die Gesamtaussage hat diese Verfahrensweise keinen wesentlichen Einfluss.

Da für das Jahr 1995 im Baugewerbe durch die Umstellung auf die Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ 93), keine vergleichbaren Angaben vorliegen, wurde als Basisjahr 1996 gewählt.

Bei den Durchschnittszahlen der Beschäftigten für das Baugewerbe wurde eine Summierung der Monatsdurchschnitte des Bauhauptgewerbes mit den Vierteljahresdurchschnitten des Ausbaugewerbes vorgenommen. Auch diese erhebungsseitig bedingte Vermischung hat auf die Dichtekennziffern nahezu keine Auswirkung.

Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe

Die Beschäftigtendichte in der Industrie Thüringens erhöhte sich von 1995 bis 2000 um 22,5 Prozent und hat im Jahre 2000 insgesamt eine Größe von 54,4 Beschäftigten je 1000 Einwohner erreicht.

Diese Entwicklung wird im wesentlichen durch die Entwicklung der Beschäftigten in der Industrie beeinflusst, die in dem betrachteten Zeitraum um 19,3 Prozent bzw. rund 21 Tsd. Personen angestiegen ist. Einen weiteren Einfluss hatte die rückläufige Entwicklung der Wohnbevölkerung, die in dem betrachteten Zeitraum um 2,6 Prozent auf 2 445 Tsd. Personen gesunken ist.

Die Beschäftigtendichte in der Industrie wird in Thüringen auch durch die Produktionsstruktur und durch die Betriebsgrößen beeinflusst. So sind im Jahr 2000 in den traditionell beschäftigtenintensiven Wirtschaftszweigen, wie Ernährungsgewerbe, Maschinenbau und Herstellung von Metallerezeugnissen, mehr als ein Drittel der Industriebeschäftigten vertreten. Dagegen sind in Wirtschaftszweigen mit im allgemeinen hohem Automatisierungsgrad, wie Chemische Industrie, Herstellung von Büromaschinen usw., Herstellung von Geräten der Elektrizitätserzeugung usw., Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik, nur knapp 15 Prozent der Arbeitsplätze vorhanden.

Auch die kleinbetriebliche Struktur in der Thüringer Industrie hat Einfluss auf die Beschäftigtendichte. So sind in Betrieben mit bis zu 99 Beschäftigte fast 44 Prozent der Industriebeschäftigten vertreten. Dagegen sind in größeren Betrieben ab 500 Beschäftigte nur ein Achtel der Gesamtbeschäftigten tätig.

Beschäftigtendichte in der Industrie von 1995 bis 2000

Jahr	Beschäftigte je 1000 Einwohner in Personen		
	Thüringen	Neue Bundesländer	Alte Bundesländer
1995	44,4	39,8	93,1
1996	43,3	38,0	89,3
1997	44,3	36,5	86,2
1998	47,2	38,3	87,2
1999	50,5	39,0	86,4
2000	54,4	40,3	86,1

Unterschiedlich ist die Entwicklung in den alten und neuen Bundesländern verlaufen. Während in den neuen Bundesländern die Beschäftigtendichte in dem betrachteten Zeitraum um 1,2 Prozent gestiegen ist, sank sie in den alten Bundesländern um 7,6 Prozent. Das Bundesland Thüringen lag mit seiner Entwicklung im Jahr 2000 zwar deutlich (+14,1 Beschäftigte je 1000 Einwohner) über dem Stand der neuen Bundesländer, jedoch um 31,7 Beschäftigte unter der Beschäftigtendichte in der Industrie der alten Bundesländer.

Im Vergleich aller Bundesländer lag Thüringen bei der Beschäftigtendichte in der Industrie auf Rang 10 und damit vor allen neuen Bundesländern und vor Schleswig-Holstein.

Das kann jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass diese Thüringer Beschäftigtendichte in der Industrie des Jahres

Beschäftigtendichte in der Industrie 1995 und 2000 nach Bundesländern

Land	Beschäftigte je 1000 Einwohner in Personen	
	1995	2000
Baden-Württemberg	122,8	120,1
Bayern	103,5	99,3
Saarland	104,3	98,9
Bremen	103,6	97,9
Nordrhein-Westfalen	92,4	79,3
Hessen	87,9	76,0
Rheinland-Pfalz	81,6	75,4
Niedersachsen	74,8	70,7
Hamburg	69,4	57,5
Thüringen	44,4	54,4
Schleswig-Holstein	56,5	50,8
Sachsen	45,6	49,2
Sachsen-Anhalt	43,5	39,2
Brandenburg	39,1	34,8
Berlin	44,1	32,9
Mecklenburg-Vorpommern	27,2	26,8
Deutschland	82,9	77,6

2000 weniger als die Hälfte des führenden Landes in der Beschäftigtendichte (Baden-Württemberg) betrug.

Die unterschiedlich hohe Beschäftigtendichte in der Industrie und auch der Rückgang dieser Dichtekennziffer in Deutschland hat neben den konjunkturellen auch andere Gründe, wie u.a.

- die Verlagerung von Produktion in das kostengünstigere Ausland,
- die Umstrukturierung von Betrieben,
- die Bereinigung des Produktionsprogramms im Rahmen der Globalisierung,
- die Verlagerung von Betriebsteilen in den tertiären Sektor,
- Rationalisierungsmaßnahmen und zunehmende Automatisierung der Produktion
- die Einstellung veralteter Produktionstechniken und
- der Rückzug vom Markt, da ausländische Produzenten günstiger anbieten können usw.

um hier nur einige zu nennen.

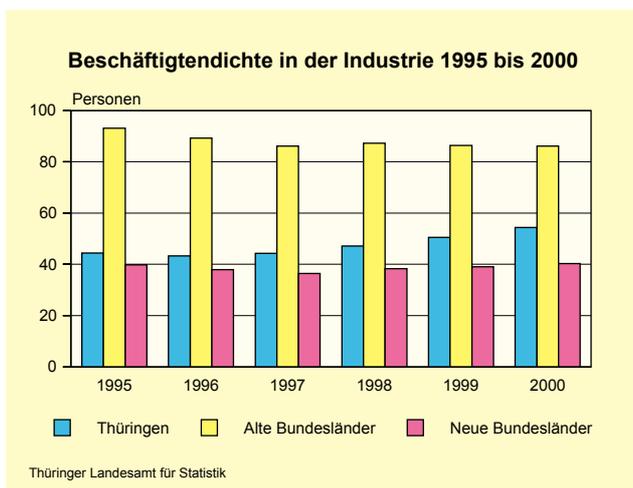
Beschäftigtendichte in der Industrie nach Bundesländern 2000



Bei der Beschäftigtendichte in der Industrie ist innerhalb der Länder Deutschlands sowohl ein Ost-West-Gefälle als auch ein Nord-Süd-Gefälle ersichtlich.

Das Ost-West-Gefälle wird dadurch sichtbar, dass alle alten Bundesländer mit Ausnahme des Landes Schleswig-Holstein deutlich über der Beschäftigtendichte der neuen Bundesländer liegen.

Innerhalb der alten Bundesländer wird das Nord-Süd-Gefälle mit Ausnahme von Bremen deutlich. Baden-Württemberg, Bayern und das Saarland im Süden sowie Nordrhein-Westfalen in der Mitte Deutschlands liegen über dem Durchschnitt der Bundesrepublik. Demgegenüber weisen die Bundesländer Schleswig-Holstein, Hamburg und Niedersachsen im Norden Deutschlands eine deutlich geringere Beschäftigtendichte in der Industrie aus.



Das gleiche Nord-Süd-Gefälle kann auch in den neuen Bundesländern konstatiert werden. Während in Thüringen und in Sachsen die höchste Beschäftigtendichte in der Industrie ermittelt wurde, liegt diese in Brandenburg, Berlin und Mecklenburg-Vorpommern unter dem Durchschnitt der neuen Bundesländer.

Innerhalb Thüringens war ebenfalls ein recht deutlicher Unterschied zwischen den Kreisen festzustellen. So lag die Stadt Eisenach mit der 2000er Beschäftigtendichte in der Industrie über dem Spitzenwert der alten Bundesländer und auch der Saale-Orla-Kreis und der Landkreis Sonneberg erreichten noch höhere Werte als das Land Nordrhein-Westfalen. Dagegen lag die Beschäftigtendichte der Stadt Gera noch unter dem Wert des Landes Mecklenburg-Vorpommern, das den letzten Platz in der Länderwertung inne hatte.

Beschäftigtendichte in der Industrie Thüringens 1995 und 2000 nach Kreisen

Kreisfreie Stadt Landkreis	Beschäftigte je 1000 Einwohner in Personen	
	1995	2000
Stadt Eisenach	125,1	132,8
Saale-Orla-Kreis	60,8	82,4
Sonneberg	65,2	80,1
Wartburgkreis	45,9	79,2
Hildburghausen	53,8	67,8
Schmalkalden-Meiningen	50,3	67,2
Gotha	46,9	63,8
Saalfeld-Rudolstadt	59,3	61,2
Ilm-Kreis	51,4	58,5
Saale-Holzland-Kreis	53,0	58,0
Stadt Jena	54,4	53,6
Eichsfeld	35,5	52,2
Nordhausen	41,6	49,8
Greiz	46,8	48,6
Sömmerda	27,6	46,5
Altenburger Land	33,0	45,5
Unstrut-Hainich-Kreis	31,5	45,1
Stadt Suhl	39,4	37,9
Weimarer Land	28,6	36,2
Stadt Erfurt	33,4	35,3
Stadt Weimar	41,4	34,9
Kyffhäuserkreis	24,8	34,7
Stadt Gera	26,6	21,9
Thüringen	44,4	54,4

Des Weiteren ist bei der Beschäftigtendichte in der Industrie innerhalb der Kreise Thüringens ein Nord-Süd-Gefälle und teilweise ein West-Ost-Gefälle ersichtlich (vgl. hierzu die Regionalgrafik auf Seite 31). Für die größtenteils an Hessen und an Bayern grenzenden Kreise Wartburgkreis, Stadt Eisenach, Schmalkalden-Meiningen, Gotha, Hildburghausen, Sonneberg, Saalfeld-Rudolstadt und Saale-Orla-Kreis wurden 60 und mehr Beschäftigte je 1000 Einwohner ermittelt. In den nördlich und östlich gelegenen Kreisen Eichsfeld, Nordhausen, Unstrut-Hainich-Kreis, Sömmerda, Saale-Holzland-Kreis, Greiz, Ilm-Kreis und Altenburger Land lag die Beschäftigtendichte in der Industrie zwischen 45 und 59 Personen je 1000 Einwohner. Die in der Mitte Thüringens liegenden Kreise Weimarer Land, Stadt Erfurt, Stadt Weimar und Kyffhäuserkreis und die südlich liegende Stadt Suhl weisen eine unter dem Landesdurchschnitt liegende Beschäftigtendichte in der Industrie zwischen 34 und 38 Personen je 1000 Einwohner aus.

Baugewerbe

Die Beschäftigtendichte im Baugewerbe verringerte sich von 1996 bis 2000 um 29,0 Prozent und hat im Jahre 2000 insgesamt eine Größe von 20 Beschäftigten je 1000 Einwohner erreicht. Sie ist knapp doppelt so hoch, wie in den alten Bundesländern.

Beschäftigtendichte im Baugewerbe von 1996 bis 2000

Jahr	Beschäftigte je 1000 Einwohner in Personen		
	Thüringen	Neue Bundesländer	Alte Bundesländer
1996	28,2	30,2	13,5
1997	26,9	28,7	12,6
1998	23,9	25,4	12,0
1999	22,1	22,9	11,5
2000	20,0	20,0	10,9

Diese Entwicklung wird im wesentlichen durch den Rückgang der Beschäftigten im Baugewerbe verursacht, deren Zahl in dem betrachteten Zeitraum um 30,5 Prozent bzw. über 21 Tsd. Personen gesunken ist. Auf der anderen Seite wirkte der Rückgang der Wohnbevölkerung in dem betrachteten Zeitraum dem Rückgang der Beschäftigtendichte im Baugewerbe entgegen.

Im Vergleich mit den alten und neuen Bundesländern zeigt sich eine Entwicklung, die sicherlich noch über einen längeren Zeitraum andauern wird. Im Jahr 2000 lag die Beschäftigtendichte des Baugewerbes in Thüringen und in den neuen Bundesländern mit 20 Beschäftigten je 1000 Einwohner gleich. Die Beschäftigtendichte ist in dem betrachteten Zeitraum in den neuen Bundesländern um fast 34 Prozent und in Thüringen um 29 Prozent gesunken. Im Vergleich aller Bundesländer lag Thüringen bei der Beschäftigtendichte im Baugewerbe auf Rang 4.

Bei der Beschäftigtendichte im Baugewerbe ist innerhalb der Länder Deutschlands vor allem ein Ost-West-Gefälle ersichtlich.

Das Ost-West-Gefälle wird dadurch sichtbar, dass alle neuen Bundesländer deutlich über der Beschäftigtendichte der alten Bundesländer liegen.

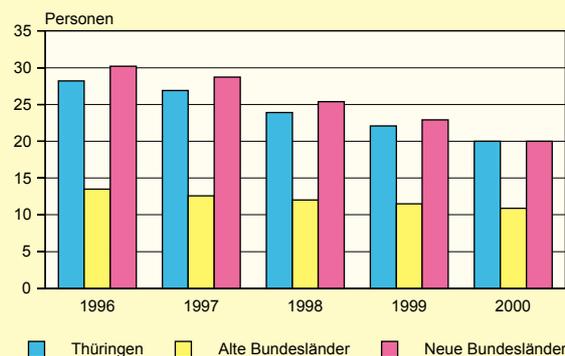
Innerhalb der alten Bundesländer gibt es keine deutlichen Unterschiede zwischen schwachen bzw. starken Regionen hinsichtlich der Beschäftigtendichte des Baugewerbes. Das

Beschäftigtendichte im Baugewerbe nach Bundesländern 2000



gleiche kann auch für die neuen Bundesländer konstatiert werden.

Beschäftigtendichte im Baugewerbe 1995 bis 2000



Thüringer Landesamt für Statistik

In den alten Bundesländern sank die Beschäftigtendichte im Baugewerbe um etwa 19 Prozent auf 10,9 Beschäftigte je 1000 Einwohner.

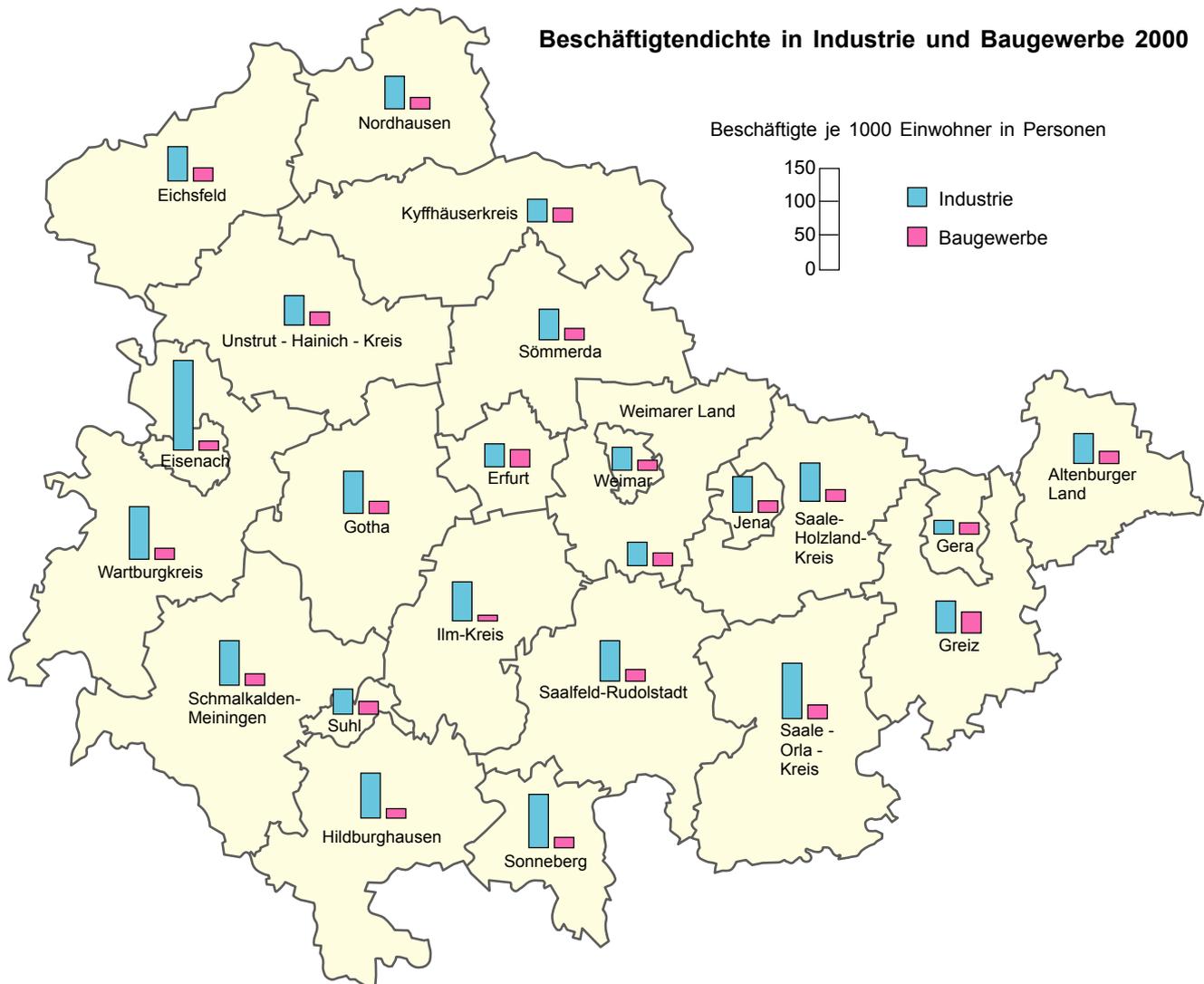
Beschäftigtendichte im Baugewerbe 1996 und 2000 nach Bundesländern

Land	Beschäftigte je 1000 Einwohner in Personen	
	1996	2000
Sachsen	34,4	21,4
Sachsen-Anhalt	33,8	21,1
Brandenburg	28,2	20,1
Thüringen	28,2	20,0
Mecklenburg-Vorpommern	28,9	20,0
Bremen	15,8	13,9
Bayern	16,9	13,3
Berlin	19,6	12,1
Hamburg	15,1	11,6
Niedersachsen	13,0	11,3
Baden-Württemberg	13,2	10,7
Schleswig-Holstein	13,9	10,4
Saarland	12,3	10,3
Hessen	13,5	10,0
Rheinland-Pfalz	10,4	10,0
Nordrhein-Westfalen	11,2	9,6
Deutschland	16,6	12,6

Innerhalb Thüringens ist ein recht deutlicher Unterschied zwischen den Kreisen festzustellen. So lagen der Landkreis Greiz und die Stadt Erfurt mit der Beschäftigtendichte im Baugewerbe des Jahres 2000 noch um die Hälfte über dem Wert des Landes Thüringen und um fast das Dreifache über dem Wert der alten Bundesländer.

Dagegen verringerte sich die Beschäftigtendichte des Ilm-Kreises bis zum Jahr 2000 unter den Wert der alten Bundesländer und erreichte die Hälfte des Thüringenwertes.

Beschäftigtendichte in Industrie und Baugewerbe 2000



*Beschäftigtendichte im Baugewerbe Thüringens
1996 und 2000 nach Kreisen*

Kreisfreie Stadt Landkreis	Beschäftigte je 1000 Einwohner in Personen	
	1996	2000
Greiz	29,1	32,0
Stadt Erfurt	45,4	27,2
Saale-Orla-Kreis	31,4	22,3
Kyffhäuserkreis	29,4	22,1
Weimarer Land	26,9	21,0
Unstrut-Hainich-Kreis	29,9	20,9
Stadt Suhl	27,2	20,8
Eichsfeld	22,9	20,7
Altenburger Land	27,7	20,0
Saale-Holzland-Kreis	27,3	19,3
Gotha	31,7	19,2
Sömmerda	29,1	18,7
Stadt Gera	30,0	18,6
Nordhausen	27,0	18,5
Stadt Jena	24,3	18,5
Saalfeld-Rudolstadt	27,6	18,5
Schmalkalden-Meiningen	27,6	18,5
Wartburgkreis	21,7	17,9
Sonneberg	19,9	16,7
Stadt Weimar	32,1	16,0
Hildburghausen	20,0	15,9
Stadt Eisenach	26,1	15,2
Ilm-Kreis	19,4	10,1
Thüringen	28,2	20,0

Ausblick

Die Beschäftigtendichte in der Industrie ist ein Kriterium zur Bewertung der Beschäftigtenlage nach Ländern und nach Kreisen innerhalb Thüringens. Obwohl Thüringen mit der 2000 erreichten Beschäftigtendichte an der Spitze der neuen Bundesländer und vor Schleswig-Holstein liegt, ist

es noch ein weiter Weg, um an den Durchschnitt der alten Bundesländer heranzukommen. Dazu wäre rein rechnerisch etwa die Hälfte der derzeitigen Industriebeschäftigten zusätzlich erforderlich, um diese Größe zu erreichen. Dabei darf nicht außer acht gelassen werden, dass es auch in Zukunft Unterschiede zwischen den Ländern geben wird. Diese Unterschiede resultieren aus der unterschiedlichen Wirtschaftsstruktur in den Ländern und auch in den Kreisen Thüringens.

Innerhalb Thüringens gibt es bei der Beschäftigtendichte in der Industrie auch z.T. deutliche Unterschiede, die nicht restlos beseitigt werden können, da die Ansiedlung und Erweiterung von Industriebetrieben von einer Reihe von Faktoren, wie Infrastruktur, vorhandenes Fachpersonal usw. abhängig gemacht werden.

Im Baugewerbe stellt sich der Sachverhalt vollkommen anders da. Bedingt durch den enormen Nachholbedarf in den ersten Jahren nach der deutschen Einheit haben sich auf diesem Sektor Überkapazitäten gebildet, die nach und nach abgebaut werden müssen. Als reine Rechengröße ergibt sich vom gegenwärtigen Beschäftigtenstand im Baugewerbe Thüringens eine Reduzierung um etwa die Hälfte, um das Niveau der alten Bundesländer zu erreichen.

Innerhalb der Kreise Thüringens gibt es bei der Beschäftigtendichte im Baugewerbe deutliche Unterschiede, die vom Baubedarf in den einzelnen Kreisen und auch von der Auftragslage der dort angesiedelten Baubetriebe abhängig ist.